

Das Muraltengut

Autor(en): **Schaub, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651039>

Nutzungsbedingungen

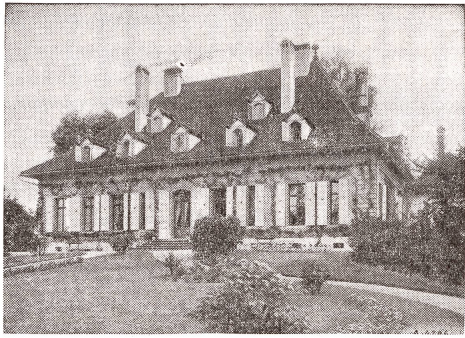
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Thunsteinen BE
Herrenhaus, erbaut 1711 vom französischen Architekten Abeille

Zwischen herrlichen Parkanlagen angelegt, steht draussen in der Enge an der Seestraße das 1944 von der Stadt Zürich zu Repräsentationszwecken erworbene, ehemals Werdmüllersche Landhaus. Der Zürcher Rats herr Johannes Werdmüller (1725 bis 1801) war der Erbauer dieses seines Wohnsitzes, der zwischen den Jahren 1777 und 1782 an Stelle eines am schilfbewachsenen Ufer gelegenen Bauerngutes entstand.

Werdmüller, aus einfachen Verhältnissen kommend, war in jungen Jahren viel gereist, arbeitete sich durch seinen Unternehmungsgeist während des Siebenjährigen Krieges vom Zollbeamten zum spekulativ handelnden, vermöglichen «Kriegs-

spiel jedoch fand er in den Landschlössern der Berner Patrizier, so vor allem in den vom Franzosen Abeille 1711 für Hieronymus von Erlach entworfenen Plänen für das Herrenhaus Thunstetten, nur daß dort die den Ehrenhof bildenden Seitenflügel bedeutend länger sind. Mit den hohen Dächern und gleicher Geschoszahl gewinnen so die Flügel dem Hauptbau gegenüber an Selbständigkeit, wie es der Frühklassizismus erstrebte. Stilistisch gilt das «Muraltengut» als eine Stellung zwischen Rokoko und Klassizistik. Die Betonung des Haupttrakts liegt in den drei hohen Türen der siebenachsigen Seefassade und deren reicheren Schmuck. Hier besitzen die Türen fein profilierte Verdachungen; schwer gemeißelte Rosen-, Blatt- und Früchtgirlanden hängen zwischen den Fenstern des Ober- und Erdgeschosses, ein klassisches Gesims aus Blattstab, Zahnschnittfries und Eierstab zieht sich entlang der Dachtraufe. In weichen Bögen führen beidseitig zwei Rampen vom Park her auf die der Seefassade vorgelagerte Terrasse, unter welcher tunnelartige, von Cittern verschlossene Eingänge in den Keller führen.

Von der eher schlichten, aber vornehmen Innenausstattung gäbe es wenig zu berichten. Großartig sind einzelne Stuckdecken, die schmucklos über Gesimsen bis zu 80 cm hoher Hohlkehle emporsteigen oder wie im großen Saal des Erdgeschosses fast kegelförmig sind. Nirgends in Zürich findet man Arten solcher Stuckdecken; Formen, welche die Architekturbücher von den Bauten des großen italienischen Architekten Palladio (1508—1580) in Vicenza verbreiteten.

Als der frühere Lebemann Werdmüller, der in seinem vorgerückten Alter erster geworden zu sein scheint, starb, blieb der Landsitz vorerst unbewohnt, bis ihn 1808 ein Konsortium erwarb, dessen Glieder ihn abwechselnd als Sommeraufenthalt benutzten. Jedoch auch diese Lösung hatte keinen Bestand. 1825 zog durch den Kauf Bürgermeisters Hans Conrad von Muralt wieder kultiviertes Leben in das Haus, womit die Liegenschaft den im Volksmund noch heute gebräuchlichen Namen «Muraltengut» erhielt. Wie einst der Rechberg am Hirschengraben oder das Zunft haus zur Meisen, welche Generale großer Heere oder gewiegte Politiker in ihren Räumen wichtige Entscheidungen treffen sahen, fanden damals, als 1840 die Eidgenössische Tagsatzung in Zürich zusammentrat, im «Muraltengut» die Empfänge der eidgenössischen und fremden Gesandten statt. Im Besitze der Familien von Muralt blieb das Haus bis 1906.

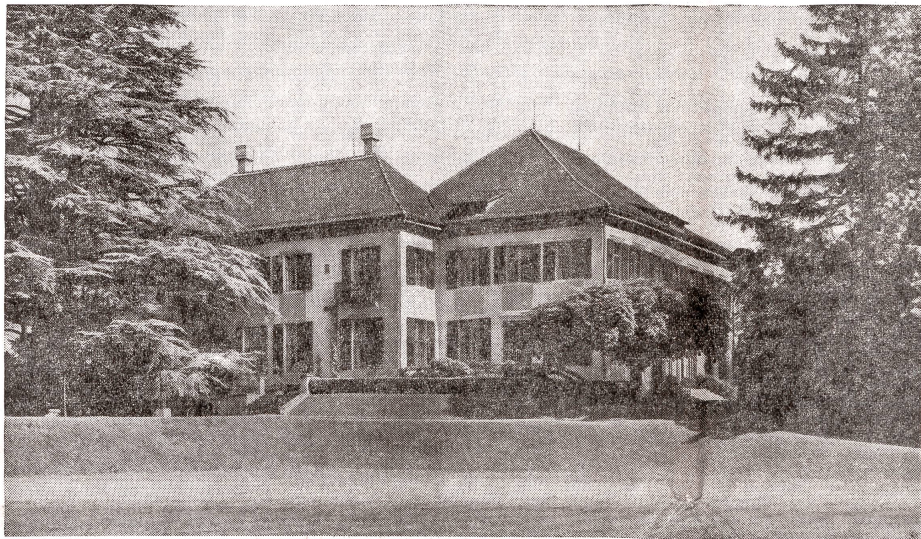
Um die Erhaltung, Beschneidung oder Schleifung des in seinen Proportionen ausgewogenen Landhauses hat sich 1924 in der Öffentlichkeit ein lebhafter Kampf abgespielt. Für die Korrekturen der Seestraße im Zusammenhang mit der Bahnverlegung bildete das Objekt ein gewisses Hindernis. Doch hat sich die Volkstimme erfreulicherweise für Erhaltung entschieden und die pietätvolle Liberalität eines Mitbürgers dann auch für die schwierige Frage der künftigen Verwendung die denkbar beste Lösung gefunden: Martin Bodmer kaufte nämlich den bedrohten Besitz und ließ ihn 1925/27 durch Architekt J. A. Freytag, unter sorgfältiger Schonung im Innern, umbauen und mit großen dekorativen Wandmalereien von Karl Walser ausstatten.

O. Schaub

Seit der Erwerbung des Muraltengutes durch die Stadt Zürich im Jahre 1944 dient das Haus für festliche und schlichte Empfänge des Stadtrates. Hier wurden vor einigen Jahren mit Glanz und Kunst die Juni-Festwochen eröffnet. Hier wurden Dichter — Thomas Mann —, Kunstpreisträger der Stadt Zürich, Regierungsmänner und Politiker aller Parteien und Zonen, berühmte Zeitgenossen verschiedenen Kalibers feierlich oder kühl empfangen und geehrt. Aus dem städtischen Kunstbesitz ist das Muraltengut mit gediegenem und wertvollem künstlerischem Schmuck

ausgestattet. An Stelle der Wandbilder von Karl Walser, die von Martin Bodmer wieder in Eigenbesitz genommen wurden, strahlen die Fresken von Ernst Morgenthaler eine helle, heitere Stimmung aus. Im Nordsaal erragt Wilhelm Gimnis meisterhafte Szenerie eine starke Spannung, und im Mittelsaal löst das festlich beschwingte Wandbild des Malerzählers Alois Carigiet Feierlichkeit aus. Das Muraltengut, das Haus der Empfänge für Prominente, ist ein bauliches Schmuckstück der Stadt Zürich, deren Wohltaten nie enden mögen.

DAS MURALTENGUT



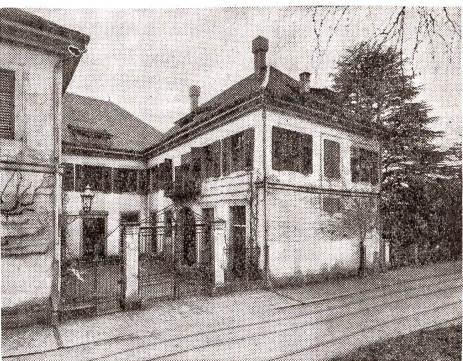
Ansicht vom Park her (SO)

Das Haus der Empfänge der Stadt Zürich

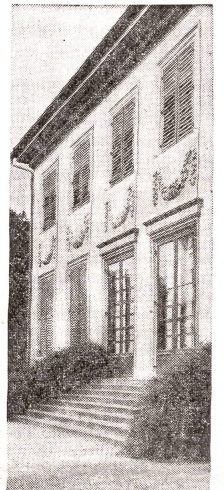


Ostfassade

«Ehrenhof» gegen die Seestraße



gewinner» empor. Damals, als etwa vierzigjähriger, reicher und eleganter Herr mit französischen Allüren, die ihm den Uebennamen «Marquis» eintrugen, kehrte er nach Zürich zurück und wurde von der Konstaftzunft in den Großen Rat gewählt. Ueber die Köpfe tüchtiger Fachleute hinweg gelangte er 1777, vermutlich seines angesehenen Familiennamens, aber auch seiner durch selbständiges Auftreten erlangten Popularität wegen, zum Amt eines städtischen Bauherrn. Doch die Öffentlichkeit war mit dieser Wahl nicht einverstanden, da er vom Bauen nichts verstehe. Um aber diesem Argument entgegenzutreten, beschloß er, Familiennachrichten zufolge, seinen Landsitz nach eigenen Plänen und unter seiner Leitung auszuführen, womit er seine Qualitäten auf dem Gebiete des Bauwesens zu beweisen gedachte, was ihm wenigstens mit dem Aufbau der frühklassizistischen Seefassade über der Terrassenmauer voll gelang, während die Raumlösung nicht gerade sehr glücklich ausgefallen ist. Die Wohnzimmer verteilte er nämlich so, daß nur drei Säle neben einem geräumigen Vestibül gewonnen werden konnten, während die übrigen Räume lediglich ungenügende kleine Zimmer ergaben. Selbst der nach französischem Muster angelegte «Ehrenhof» zwischen den Remisen und Stallungen hat nicht die für Equipagen nötige Weite. Uebernommen hat Werdmüller die Grundrissdisposition von den üblichen, spätbarocken französischen Hotels des 17. Jahrhunderts. Das nächstliegende Bei-



Frühklassizistische Fassadendekoration an der Seeseite

